

nicht so fragen sollen, schon wegen der beiden Ordensschwwestern, die unsere Mitschülerinnen sind.' Daraus entstand ein gemeinsames Bibellesen, natürlich bei freiwilliger Teilnahme, in meinem Haus."

*Freiheit der Schule.* Holland hat mit die besten und modernsten Schulen Europas. Das verdankt das Land dem freien Wettbewerb, der an die Stelle des staatlichen Schulmonopols getreten ist. In einem über hundert Jahre dauernden Kampf wurde diese Errungenschaft echter Freiheit durchgesetzt. Der Artikel 2 des § 195 der niederländischen Verfassung von 1917 bestimmt: „Der Unterricht ist frei, unbeschadet der obrigkeitlichen Aufsicht und außerdem, insofern es sich um Elementar-, Real- und Oberschulunterricht handelt, unbeschadet der Prüfung der Lehrerschaft hinsichtlich ihrer Tüchtigkeit und Sittlichkeit, was gesetzlich zu regeln ist.“ Öffentlicher wie privater Unterricht werden in gleicher Weise aus öffentlichen Mitteln bestritten. So zahlte der Staat 1938 an die öffentlichen Elementarschulen 27100650 fl, an die privaten 47909500 fl. Das Prinzip der Unterrichtsfreiheit ist vom Kindergarten bis zu den Universitäten durchgeführt. Staatliche und private Schulen arbeiten ungehindert nebeneinander und stehen in freiem Wettbewerb. Der Staat verlangt für die freien Schulen lediglich eine Mindestzahl von Schülern — bei Gemeinden bis zu 25000 Einwohnern wenigstens 50 — und entsprechende Räume und Spielplätze sowie nach den staatlichen Vorschriften ausgebildete Lehrer, denen er Gehalt und Pension zahlt. Während im höheren Schulwesen und bei den Universitäten (3 staatliche gegen 2 private, die protestantische zu Amsterdam, die katholische zu Nymwegen) die staatlichen Schulen leicht überwiegen, ist es bei den Kindergärten und Elementarschulen gerade umgekehrt. 1947 waren von 2253 Kindergärten nur 214 staatlich, 1081 katholisch und 538 protestantisch; von den Volksschulen waren bei einer Gesamtzahl von 8079 nur 2728 staatlich, 2978 katholisch und 2199 protestantisch. Diese Privatschulen wurden von 957917 Schülern, die staatlichen von 377507 besucht. Rund 80 Prozent der holländischen Volksschüler besuchten also die privaten Schulen. Wollen Eltern ihr Kind daheim in der Familie unterrichten lassen, so steht ihnen dies frei; in gewissen Fällen, etwa bei weiter Entfernung von der Schule, gewährt ihnen der Staat dabei eine finanzielle Unterstützung.

In dem Kampf um die Freiheit des Unterrichts fanden sich die vernünftigen Leute aller Parteien und Konfessionen zusammen, die einen aus echter Überzeugung, die anderen vielleicht mehr aus politischen Erwägungen. So konnten sich die Liberalen dem Ruf nach der Freiheit der Schule, der zuerst von den Christen, vor allem von den Katholiken ausgegangen war, nicht verschließen. Einer ihrer Minister erklärte 1916: „Die Erziehung der Kinder ist in erster Linie Sache der Eltern.“ Vor allem aber nahmen die holländischen Sozialisten in diesem Kampf eine andere Stellung ein als ihre Genossen in Deutschland. So schrieb der holländische Sozialist Domela Nieuwenhuys 1893: „Man sagt: In der neutralen Schule werden doch die religiösen Bekenntnisse geachtet. Mir scheint, man habe da eine etwas merkwürdige Auffassung von der Achtung gegenüber der Überzeugung des Mitbürgers. Die Liberalen glauben, den Respekt dadurch bewiesen zu haben, daß sie die religiöse Auffassung einfach stillschweigend übergehen — z. B. das Gebet —, als ob diese Ablehnung keine Beleidigung wäre für jene, die es hochschätzen. Ihre Schlußfolgerung heißt: Ich zerstöre euch eure religiösen Auffassungen; denn ich zeige euch, daß sie unnütz sind — oder — ich schweige, aber anerkenne eure Ideen — Ihr Gläubigen, schickt mir eure Kinder! Sie werden 5 oder 10 Jahre tagtäglich unter meinem Einfluß sein, und dies in einer Weise, daß sie euch nicht mehr verstehen werden, wenn ihr ihnen von eurem Glauben sprecht ... Ist das nicht ein Widerspruch zur Achtung, derer man sich immer rühmt? — Man getraut sich nur nicht, es ehrlich zu sagen, daß die neutrale Schule



wesentlich areligiös ist. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß nur die neutrale Schule den zielbewußten, weltanschaulich gefestigten Menschen formen könne. Nein, die Erfahrung lehrt immer das Gegenteil. Die besten Charaktere, die wertvollsten Menschen kamen fast immer aus einer Schule, die nicht neutral war ... Streng neutraler Unterricht ist geistiger Tod.“

Der Geist echter Freiheit, ein tiefes christliches Verantwortungsbewußtsein für die Bildung der Kinder haben zusammen ein Werk geschaffen, auf das Holland mit Recht stolz sein kann. (Freiheit der Schule, Zürich, NZN-Verlag, deutsche Auslieferung Echter-Verlag, Würzburg, übertragen aus der Collection d'études pédagogiques der Editions du Témoignage chrétien von Dr. J. David.)

*Die Einstellung des Bolschewismus zum Christentum.* Unter der Überschrift „Ursprung und Klasseninhalt des Frühchristentums“ veröffentlicht das „Bulletin der Moskauer Universität“ (Nr. 7/52) einen Artikel, der die Einstellung des Bolschewismus gegenüber dem Christentum in unmißverständlicher und erschöpfender Weise wiedergibt.

Die Grundgedanken dieses 20 Seiten langen Artikels lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die christliche Religion ist ein Konglomerat von Mythen, Legenden und Kulturen, die teils von vorchristlichen Religionen, teils von später christianisierten Völkern übernommen worden sind. Auf die Entwicklung des Christentums haben besonders die Neuplatoniker und die Stoiker einen maßgeblichen Einfluß ausgeübt.

So z. B. wird das Gott-Wort (Logos) der Neuplatoniker im Johannesevangelium mit der mythischen Person Jesu Christi identifiziert und ist die Moral der Stoiker, sich in völligem Gleichmut mit sozialer Ungerechtigkeit, Armut, Sklaverei und allen Leiden dieser Erde abzufinden, auf das Christentum übertragen worden.

Um die Zeit der Entstehung des Christentums war die Schaffung einer kosmopolitischen Religion für das Römische Imperium infolge der Vielgestaltigkeit der von ihm unterjochten Stämme und Nationen ohnehin zu einer Notwendigkeit geworden. Darüber hinaus war es im Interesse einer Konsolidierung der politischen Einheit des Imperiums erforderlich, die vielen bereits vorhandenen polytheistischen Religionen durch eine monotheistische zu ersetzen.

Da die Militärdiktatur des kaiserlichen Rom den versklavten Völkern zutiefst verhaßt war, sie jedoch keinen Ausweg aus ihrer hoffnungslosen Lage wußten, war der Verbreitung der neuen, christlichen Religion mit ihrem Glauben an Wunder und die Hilfe des Himmels Tür und Tor geöffnet. Zu der raschen Verbreitung der neuen Religion trug außerdem noch der Umstand bei, daß sie sowohl für die unterdrückten Sklaven als auch für die Oberschicht des Römischen Imperiums durchaus annehmbar war. Für beide Klassen war nämlich ein bestimmter „Produktionsparasitismus“ kennzeichnend. Beide lehnten die Arbeit ab. Für die einen war sie Fluch und Strafe, für die anderen war sie nicht standesgemäß und deshalb verächtlich. Das Christentum kam dieser gemeinsamen Auffassung insofern entgegen, als es einerseits von den Neuplatonikern und Stoikern die Idee einer Gütergemeinschaft der Krieger, Priester und Philosophen auf der Basis der Sklavenarbeit übernommen hatte, andererseits aber auch der Hoffnung aller Versklavten auf göttlichen Beistand und ein besseres Leben im Jenseits Rechnung trug. Da das Christentum eine äußerst komplizierte Mischung östlicher, griechisch-römischer und jüdischer Mythen mit einem widerspruchsvollen Klasseninhalt darstellt, war es für den christlichen Prediger nur eine Frage der Zungenfertigkeit, seine Anhängerschaft — der jeweiligen Situation entsprechend — mit einander widersprechenden Zitaten des mythischen Christus zufriedenzustellen, der einmal die Armen glorifiziert und die Reichen verdammt, ein anderes Mal aber das Privateigentum lobt und die Ansammlung irdischer Güter empfiehlt.